















Schuldenläufer - von der Erhebung der Anwartschaft abzuheben. In Stelle des eingezogenen Vorsitzenden des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts wurde Rechtsanwalt Winkler gewählt.

Soziales.

Spätfolgen der Syphilis.

Zwei Wiener Aerzte, Dr. Rottauschel und Wiley haben die Lebensgeschichte von beinahe 4000 an Syphilis erkrankten Offizieren 20 Jahre hindurch verfolgen können und sind zu dem überraschenden Ergebnis gelangt, daß gerade diejenigen Fälle, die im Anfang recht milde verliefen, sehr viel häufiger in späteren Jahren zu ernsteren Nachkrankheiten, namentlich Erkrankung von Gehirn und Rückenmark, Anlaß geben.

Wenn das den Aerzten auch schon längst bekannt war, so haben Zahlen doch immer auch für die weniger Eingeweihten eine schlagende Beweiskraft. Jedenfalls sieht man, wie berechtigt das Vorgehen der deutschen Versicherungsanstalten ist, welche jetzt besondere Beratungsstellen zum Schutz syphilitischer Erkrankter einrichten wollen.

Gerichtszeitung.

Der Raubanfall in der Pfandleihe.

Die fast an Mordversuch grenzende Gewalttat zweier bisher noch unbefragter jungen Männer, die am 19. Februar d. J. gegen das bejahrte Pfandleiher Ehepaar in der

Oranienstraße 177 verübt worden ist, beschäftigte gestern das Schwurgericht am Landgericht I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Neuenfeld.

Unter der Anklage des schweren Raubes und der gefährlichen Körperverletzung standen der noch nicht 19jährige Arbeiter Erich Hechtischer und der noch nicht 20jährige Weber Paul Berdermann. Beide Angeklagte waren bis zum 8. Februar als Pfleger in der Städtischen Irrenanstalt Dalldorf beschäftigt gewesen und hatten sich dann gemeinsam nach Hamburg begeben, wo sie bei einer Schiffswerft Arbeit fanden.

Die letzten diese aber nach einigen Tagen wegen zu geringen Lohnes nieder und kehrten am 18. Februar nach Berlin zurück. Da ihr Geld fast ganz zur Reize gegangen war, verabredeten sie sich am 18., ein Ding zu drehen, um zu Geld zu kommen.

Großfeuer in einem sibirischen Dorfe. Vor einigen Tagen wütete in Kollien (Kreis Johannisburg) eine furchtbare Feuersbrunst, der 11 Wohnhäuser und 18 Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen.

Schwere Grubenunfälle. Aus Battenfeld wird gemeldet: Auf der Zeche „Gannover“ kamen drei Bergleute bei Ausübung ihres Berufs zu Tode. Auf den Schachtanlagen 3 und 4 der genannten Zeche geriet der Gesteinsbauer Franz Drilling unter plötzlich niedergeringende Gesteinsmassen und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Samungslid. In Aitena i. West. entstand bei Ausschachtungsarbeiten auf einem Fabrikgrundstück ein Erdsturz, wodurch zwei Maurer verunglückten.

Der Serajewer Hauptattentäter auf dem Sterbepost. Der „Eti Hag“ meldet, daß der Mörder des österreichischen Thronfolgerpaars, Gavrillo Princip, bei dem sich schon seit längerer Zeit Spuren von Lungentuberkulose und religiösem Verfolgungswahn zeigten, im Sterben liegt.

Explosionsunglück in Frankreich. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau ereignete sich in den Gemächern von La Rochelle eine Explosion, auf die ein Brand folgte.

Das Liller Rathaus ist abgebrannt. Am Ostermontag ist, wie die „Liller Kriegszeitung“ meldet, das Rathaus von Lille in Flammen aufgegangen.

Parteiveranstaltungen.

Teltow-Beeskow. Die für Sonntag, den 7. Mai, geplante Kreis-Generalsammlung kann wegen der uns auferlegten Bedingungen nicht stattfinden.

Jugendveranstaltungen.

Friedrichshagen. Heute abend 8 1/2 Uhr im Jugendheim Vortrag des Genossen Emil Unger.

Kinderveranstaltung in Neuföln. Morgen zum erstmaligen Spielanlaß nach Treptow. Treffpunkt 8 Uhr am Hildebrandplatz (Glenitz).

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein i. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreise. Landsharper Viertel. Bezirk 396 II. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Steinbruder

Theodor Wagenführ (Kochhausstr. 42) gestorben ist. Ehre seinem Andenken!

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Arbeiter

Gustav Ziemek am 20. April im Alter von 37 Jahren verstorben ist. Die Beerdigung findet heute

Adolf Suchland von der Firma Scholz, Zentral-Strasse, Gauselstraße, am 20. April im Alter von 49 Jahren verstorben ist.

Paul Hasse, am 20. April im Alter von 35 Jahren verstorben ist. Die Beerdigung findet morgen

Heute nacht 1 1/2 Uhr erlitt ein sanfter Tod von schwerem Leiden meinen guten Mann und Vater Otto Grundke im 39. Lebensjahre. Elise Grundke geb. Günther Ursula Grundke

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Verwaltungsstelle Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser

Verband d. Branerei- u. Mühlenarbeiter u. verw. Berufsgenossen. Zahlstelle Berlin. Wir bringen unseren Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Kollege, der Holzarbeiter

Kranken- und Begräbniskasse der Seilensieder u. Berufsgenossen zu Berlin. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Mitglied Karl Thürling nach kurzer, aber schwerer Krankheit verstorben ist.

Deutscher Holzarbeiterverband. Zahlstelle Berlin. Nachruf. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber, treuherziger Mann, Vater, Schwiegervater Onkel und Schwager

Dankagung. Für die herzliche Teilnahme und zahlreichen Kränzchen bei der Beerdigung meiner lieben Frau, Mutter, Schwester und Schwägerin

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Niederbarnim. Bezirk Lichtenberg. Am 20. April verstarb unser Mitglied, der Genosse Otto Pfaff

August Weide im 38. Lebensjahre. In dieser Trauer Frau Anna Weide, Gehilfin Nr. 20. Gerta und Erich als Kinder. Ruhe sanft in fremder Erde!

Westmann. Von jetzt ab: Sonntags 8-10 Uhr geöffnet. II. Geschäft Gr. Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstr.)

Dankagung. Sagen hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unterst. guten Rates bewiesene Teilnahme unseren besten Dank. Witwe Heigls nebst Kindern.

itesser. Jedes Heft 20 Pfg. Kranzspenden sowie sämtliche Blumenarrangements liefert schnell und billig Paul Gross, Lindenstr. 69, Tel. Nr. 7203.

Arbeiter Gesundheits-Bibliothek. Kranzspenden sowie sämtliche Blumenarrangements liefert schnell und billig Paul Gross, Lindenstr. 69, Tel. Nr. 7203.

Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin-Pankow. Ordentliche Ausschußsitzung der Kasse findet am Montag, den 15. Mai 1916, abends 8 Uhr, im Restaurant von Kroschke, Berlin-Pankow, Kreuzstr. 4/5, statt. Tagesordnung: 1. Berichtigung des Protokolls der letzten Sitzung.

Billige Preise!! Fruchtvollste Seides-Setzbaumwollmantele. Beste Ersatz für Gummi, gestrichelt geschliffen, federleicht, wunderbare Ausfaltungen, prachtvolle Farben. Imprägnierte Staubmantele aus Wolle und Seide. Seiden-Mantele, kurz u. lang, Tafel, Liberty, Moiree, Kamme, dar. Prachtstücke, für stärke Figuren 100,- 120,- 140,- 160,- 170,- Modell-Konfirmation hell und dunkel, reizende Aufmachung, (keine Duttsendware), beste Stoffe, feinste Form, (Jugendstücke), weiche, fließende Seide, Tafel, Hollenne, Kamme, Ersatz für beste Werkstättenarbeit 120,- 100,- 80,- 60,- 40,- 30,- 20,- 15,- Meins Loden-Artikel: Loden-Pelzina 27,- 30,- 35,- 40,- 45,- 50,- 55,- 60,- Loden-Konfirmation 27,- 30,- 35,- 40,- 45,- 50,- 55,- 60,-



Aus Irlands Leidenszeit.

Seit acht Jahrhunderten vergießt Irland, das die Iren selbst Fein (d. i. die weisse Insel) nennen, sein Blut für seine Freiheit. Als im Jahre 1171 Dermot Mac Murrough, Fürst von Leinster, dem Stammherrscher O'Rourke von Meath die Gemahlin geraubt hatte...

Langsam arbeitete man an der Wiederaufrichtung des Landes. Und man glaubte sie nahe, als im Jahre 1780 England alle seine Truppen gegen die amerikanische Revolution verwenden mußte. Irland stiftete eine Freiwilligenmiliz, die bald so mächtig wurde, daß Granton, der irische Demoskophos, die legislative Unabhängigkeit des Landes fordern konnte.

Ein Viertel der Bevölkerung Irlands sieht langsam dahin. Ihre einzige Nahrung, die Kartoffel, fehlt von 1846 bis 1851 beinahe ganz. Die Cholera kommt. Die Landstrassen werden zu Weinhäusern, und die Kutsher fahren bei Nacht über Leichen.

Erzählungen eines alten Tambours.

4) Von Edmund Hoefler. „Erst war alles still, da aber reitet der Patow langsam vor. Das Musketier und wir Tambours standen auf dem äußersten rechten Flügel des Regiments, ganz nahe bei den Dragonern, und die ganze Geschichte passierte keine fünfzig Schritte von uns entfernt.“

spöttisch, der Feldzug werde von den New Yorker Küchenseen bezahlt. Der kanadische Plan scheiterte, da die Patrioten von einem Spion verraten und verkauft wurden. Sie versuchten nun, den Aufstand nach England selbst zu tragen: General Keilly wurde ergriffen, als er für sich und seine Anhänger aus einem Zeughaus Waffen holen wollte; seine Genossen überfielen auf der Straße den Polizeiwagen, der ihn wegzuführen sollte, und töteten einen Polizisten.

Immer erbitterter wurde der offene und heimliche Kampf gegen den englischen Bedrücker, als den Iren in Farnell ein neuer O'Connell erstand. „Zahlt nicht Pachtgelder,“ sagte er zu den Bauern; „laßt Euch lieber aus dem Pacht verdrängen. Und wenn ein Mann einen Pachtzins übernimmt, aus dem ein anderer verdrängt worden ist, müßt Ihr Euch immer von ihm fern halten, ihn meiden und ihn allein lassen wie einen Ausfälligen.“

Kleines Feuilleton.

Theater des Westens: „Kubinke“.

Der bekannte Friseur- und Dienstmädchen-Roman aus dem bayerischen Viertel von Georg Hermann hat nun auch den Weg auf die Bühne gefunden. Ein Erzähler! mit allem Drum und Dran anheimelnder, oft sogar lyrisch zerfließender Schilderungskunst gibt immer ein ausgeprochenes Drama. Ausdrücke, und wenn noch so sorgsam gemacht, lassen das seiner gewobene Raubemander des Geschehens vollkommen verloren geben.

Dem Dichter lieb Bogumil Zepher, der Schöpfer erfolgreicher Werke, dankenswerte Unterstützung durch ebenso melodische wie fein-instrumentierte Begleitmusik und trefflich pointierte Couplets. Dadurch wurde die lose aneinander gehängte Bilderfolge doch etwas dramatisch belebt.

Lustspielhaus: „Brauchbar und Fix“.

Die Autoren dieses Schwanks N. Geyner und M. Vendiner sind Virtuosen der Streckungsart. Einen winzigen Einfall, der wohl für ein paar Szenen hätte reichen können, so in die Länge zu walzen, daß er die Stunden eines regulären Theaterabends füllt, ist oft geübte Praxis und keine Fäulnis. Sie treiben die Sparlichkeit noch weiter, sie strecken, wo überhaupt kein Vorrat, auch nicht das kleinste Bröckchen eines solchen mehr vorhanden, und — ernteten Applaus damit. Der Mann, der den empfindlichen Namen Brauch-

und schießt sich die zweite Kugel vor den Kopf, so daß den nächsten Blut und Gehirn ins Gesicht spritzt. „Zu gleicher Zeit kamen die Generale, die schon auf dem Weg gewesen und die Schiffe gehört hatten, im Karriere an. Aber da war alles vorbei. Der Oberst war tot und der Patow rührte auch kein Glied mehr. Den einen begruben wir auf dem Kirchhof mit allen Ehren und den andern scharrten sie in der Nacht auf dem Schindanger ein.“

„Am Dienstag rückten wir aus und zogen nach Frankreich.“ Der Alte schwieg, die anderen blieben lange still. — „Und die graue Bestie — die Stute?“ fragte endlich schüchtern ein Rekrut; die anderen lachten. „Die Graue“, sagte der Tambour ganz ernsthaft, „nahm des Obersten Sohn, der damals als Leutnant bei den H-schen Kürassieren stand und bei der Affäre zugegen war. Sie wurde ihm unter dem Leibe bei Grandpré erschossen.“ — „Gottlob!“ meinte der Rekrut, aus tiefstem Herzen ersetzend, „so hat sie doch nicht mehr solche Kreaturen in die Welt setzen können. Ich glaubte sonst, der Draume des Kapitäns sei von ihr, denn der wedelt auch so mit dem Schwanz.“

bar fährt, ist Inhaber eines mit schweren jüdischen Mitgift und klingenden Adelsstitulaturen handelnden Heiratsbureaus. Hand in Hand mit den besorgten Gläubigern bemüht er sich, ein durch gewaltige Pumpereien die angeborene Roblesse betäubendes Grafenexemplar in den rettenden Hafen der Millionenheirat zu bringen. Aber sein finstern Satire springt dabei auf, und der Versuch, die in dem Schwank sonst obligate Heirat von Verwechslungen und Mißverständnissen zu arrangieren, bringt es kaum irgendwo auch nur zum Anfang schätzigter Komik. Als Schauplatz der Unmöglichkeit dient ein Hotel, wo der Graf von dem Entschluß, die offerierte jüdische Rabobdome seiner Hand zu würdigen, absieht, und wo er dann von einer glutäugigen Verehrerin — natürlich einer Dollarprinzessin — die ihm als Visibon nachsteht, gelapert wird. Die Rolle wurde von Fräulein Böcklin mit aufbringlichem Lärm gespielt. Gut war Herr Bahringer als Oberkellner des Hotels.

Ein jüdischer Arbeiterdichter.

Wie der „Vossischen Zig.“ aus New York geschrieben wird, ist vor einigen Tagen der jüdische Volksdichter J. Bawisow in im Alter von 43 Jahren gestorben. Seine Bedeutung liegt in den zahlreichen Schilderungen aus dem Leben des niederen jüdischen Volkes und in Uebersetzungen, unter denen eine Uebersetzung von Goethes Faust die weiteste Verbreitung gefunden hat.

Das in Warschau erscheinende jüdische Arbeiterblatt „Die Lebensfragen“ widmet dem verstorbenen Dichter folgenden Nachruf:

„Für die Literatur und das gesellschaftliche Leben ist Bowschower schon lange tot gewesen. Seit 1899 war er geistig krank und befand sich in einer psychiatrischen Heilanstalt, verfunken in eine schwere Melancholie.“

Joseph Bowschower wurde im Jahre 1872 in Pjebawitsch, Goub. Mohilew (Rußland) geboren; schon in früher Jugend trat er als Angehöriger in eine Weibhandlung ein. Im Jahre 1890 wanderte er nach Amerika aus, wo er zuerst als Landarbeiter und dann als Angestellter in einem Kolonialwarengeschäft seinen Unterhalt fristete.

In seinen Liedern beweist Bowschower die Leiden der Arbeitermassen, die unter dem Joch einer endlosen Ausbeutung seufzen. Viele seiner Lieder wurden wirkliche Volkslieder, die von den Arbeitern gesungen werden. Zum erstenmal erschienen sie in den jüdischen anarchistischen Zeitungen „Arbeiterfreund“ in London und „Freie Arbeiterstimme“ in New York. Einige seiner Lieder über- setzte er auch ins Englische. In London erschienen auch zwei kleine Sammlungen seiner Lieder unter dem Titel „Lieder und Gedanken“ und „Lieder und Gedichte“. Viele von seinen Liedern sind auch in die vom jüdischen Sozialdemokratischen Arbeiterbund (in Rußland) herausgegebenen illegalen Wiederabdruckungen aufgenommen worden.

Die Furcht vor der Kriegsmüdigkeit.

Die Zensur verbot, so heißt es in „L'Deubre“ vom 24. April, kürzlich die Veröffentlichung von Ansichtskarten, die ganz unanständig eine junge Frau im Bett darstellten, weil die Unterschriften als allzu friedensfreundlich und geeignet erschienen, den Mut der Poilus zu schwächen. Sie lauteten:

- 1. Ich denke an Dich...
2. Und ich kann nicht schlafen...
3. Ich glaube, Deine Schritte auf der Treppe zu hören...
4. Wann kommt dieser Tag des Glücks?...

- 1. Ich denke an Dich...
2. An Deinen Mut, Deine Tapferkeit...
3. Ich fühle in mir eine Kriegerseele...
4. Ich will bei den Frauen vom Hilfsdienst eintreten...
Das wird gewiß, bemerkt „L'Deubre“, die Kräfte unserer tapferen Soldaten verzechnachen.

Notizen.

Der Kongress für innere Medizin begann am 1. Mai in Warschau seine außerordentliche Tagung. — Wie ein Frontlino aussieht. Eine unserer bedeutendsten Kinofirmen hat unmittelbar hinter der Front eine Lichtbildbühne errichtet. Wie so ein Kino aussieht, kann man einer Schilderung der „Lichtbildbühne“ entnehmen. Ursprünglich war es eine Scheune, dann wurde die Duerwand entfernt, Fenster Scheiben eingeseigt. Die bunten Plakate taeten dann das Uebrige dazu. 300 Stuhlreihen birgt das Kino. Die Logenplätze sind aus Stöben unbrauchbar gewordenen Kraftwagen hergestellt und mit Sandiäden überzogen. Um am Eingang das Tageslicht abzublenden, mußte der Himmel eines französischen Bettes einen Stellungswechsel vornehmen. Die Einmachungen dieses Frontkino sind für die Fürsorge für Kriegshinterliebene bestimmt.

nun und drängen, daß er ihnen erzähle, wie damals. Da sieht er, wie gesagt, am offenen Fenster und die Sonnenstrahlen vergolden sein eisgraues Haupt und den Dampf, der reichlich aus der unentbehrlichen Pfeife quillt. „Reint ihr denn“, sagt er endlich, „man lömte die Erzählungen nur so aus dem Kopf herauschütteln, zumal wenn keine mehr da sind? Und muß denn, was vor Zeiten einmal uns neugierig machte und aufhorden ließ und uns in Bewegung setzte, notwendig auch eine Haupt- und Staatsaktion gewesen sein, die nach zwanzig und mehr Jahren immer noch gut zu erzählen und erbaulich anzuhören ist? Freilich hab' ich gehört, daß es Leute gibt, die mir nichts dir nichts eine Geschichte sich ausdenken, und aus einem Zweig sozusagen einen ganzen Baum konjungieren, und wenn ich's recht bedenke, habe ich selbst so einen Hanswurst gekannt und ihm oft genug zugehört. Allein ich selbst bin keiner von der Sorte und frage den Penker nach allen Märdchen und Geschichten.“

„Da habi Ihr unrecht“, meinte der Freiwillige. „Müssen wir Jungen nicht wissen, was die vor uns Tüchtigen getan und Wichtiges erlebt haben, um für gleiche Fälle gefaßt zu sein, um sie desto mehr bewundern und ihnen nachzueifern zu können? Wozu müßt die Erfahrung, wenn sie die Jüngeren nicht klüger und tüchtiger macht?“ — „Nachzueifern, klüger und tüchtiger machen!“ versteht der Tambour und schüttelt lachend den Kopf. „Bah! nachzueifern! Ich sag' Euch, mein guter Herr, damit ist es nun gar nichts. Dem Feigen und Schlechten müßt Ihr so viel erzählen, wie Ihr wollt, er läuft doch davon und ahmt keiner Seele nach; und umgekehrt, der Gute und Brave, wenn er auch im Leben nichts hört von den großen Kriegsläusen und Schlachten und sonstigen Affären, wo's heiß hergeht, der wird doch stehen und doch Kopf und Mut haben. Unsere Leute Anno dreizehn dachten nicht im Schlaf an das, was andere vor ihnen getan, und dennoch schlugen sie sich so gut, wie nur je die besten Truppen.“

„Ja“, ruft der Freiwillige, „das war aber auch eine Zeit, wie sie nicht alle Jahrhunderte einmal wiederkehrt, eine Zeit, deren berauschernde Duft nicht nur die Köpfe, sondern auch die Herzen erfüllte! Daher ist sie auch so einzig, so herrlich über alles! Diese Herzlichkeit, diese brüderliche Freundschaft zwischen den verschiedensten Nationen, das schöne Vertrauen zwischen Fürsten und Völkern — wie groß und herrlich!“

(Forti folgt)

